

De Vetter vo Batavia

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DE VETTER VO BATAVIA

Wie mer weiss, send di zwei einzige Chinder vom «Grosse Künzle» als jungi Chauflüt überseeisch usgwanderet. Wenn halt di eige Muetter nume ome ist, wo dör erni Liebi wien en Kitt d Familie zemmehebet, chönd erni heiligste Band verisse wien en blöde Schuebendel. I de erste Johre hand de Schaggi und de Johann Künzle, wie di Söhn gheisse hand, em Vater no hi und do es Läbeszeiche geh. Allmähli ist es aber ganz igfrore.

Üsere Vetter Jakob hät sine Sprösslinge lang noforsche lo, aber niemet hät e Spur vonene entdeckt, und si send als «Verscholle» is Amtsregister itreit worde.

Eren Vater aber hät ne doch im Fall, dass läbend nomol uftuche chönted, e grösseri Geldsumme ufre Bank d St. Galle agleit. «Wenns noch drissg Johre nume hei chont, ghörts de Verwandte», hät sin testamentarische Wille glutet.

Es Vierteljohrhondert ist dröber vergange. De «Gross Künzle» ist scho lang in Abrahams Schoss ufgno gsi. Sini beide Söhn send welewäg au i siner Nöchi, hand di Verwandte denkt. Wer weiss, wo und wies gstorbe send, villicht sends vo Menschefresser ufgässe worde oder im Meer ine vertrunke. Nochtruret hät ne niemet, denn onderdesse ist zvil Wasser dör d Settere abegrone.

En alti, vilbrüchigi Bäsi, a dere i als Göfli för 10 Rappe Lohn ha müesse öppe i de Hoore chratze, het scho lang ztod gern echli wölle erbe, will eren Gäldseggel förchtig zemmegschrompft gsi ist. De Termin, wo das deponiert Geld vom Grosse Künzle onder di Verwandte verteilt cho wär, ist bständig nöcher grockt.

Dozumol ist z Lindau hene e brüemti Wohrsägeri gsi, wo au Zuelauf vo St. Galle us ka hät. Üseri Bäsi, wo gern mit em Schicksal glötterlet hät, ist zwöschet Hange und Bange heimli zo dere döre greist. Zu erne grenzelose Überraschig teilt-re di Profeti, nachdem si d Karte gschlage hät, folgendes mit: «Ehr hand zwei Vettere, vo dene ehr scho lang nünt me ghört hand. Der einti ist scho ufme grosse Schiff und fahrt noch Europa zrock, vom andere werd i chorz Zit en Brief iträffe.»

D Nachricht hät bi dere Bäsi wien e Bombe vo Hieroschima igschlage und erni Hoffnige zu Äsche gleit. Doch di andere Verwandte hand d Wohrsägeri bloss usglachet und ernem Bricht nöd de gringst Glaube gschenkt.

Wider es Wili spöter, min Vater hät grad d Schuel uska und mer hand dehei üsri Kaffibrögge abegworget, lütets a üsrer Hustör. Schnell bin i usegsprunge, und vor mer stoht en vornehme Herr mit-re imposante Figur und me goldene Zwigger. Es Visitechärtli hät er mer i d Hand druckt, won i em Vater sofort brocht ha.

I gsieh hüt no vor mer die Szene, wo sich blitzschnell abspilt hät. Üsre Vater ist zmol vëbleichet, und s Chärtli hät zetteret i siner Hand. «Was, de Schaggi Künzle ist do, ist das au mögli?» hät er gruefe, und sofort hät er de totglaubt Vetter i d Stobe ine gfüert. Mer Chinder hand de neu Verwandt agstunet wien es Meerwunder.

Als Goldgruebebesitzer und als en Milionär ist er vo Batavia (holländisch Indie) heicho. Vil hät er zverzelle gwösst, s gäb e grosses Buech devo.

E Woche spöter noch sinem Bsuech ist de profezeit Brief vo sim Brüeder Johann itroffe und zwor vo Chicago us.

Di meiste Verwandte hand em Vetter Schaggi kolossali Gunigsichter vorgfüert. Bi Verschidene hät mers begriffe, denn si hand so mager und armselig driglueget, als hättets s ganz Johr döre nünt als Förbete und Gschierwasser zesse.

De rich Vetter vo Batavia aber hät zo sine Goldschätze Sorg ka und meh als e paar Brösmeli send för di enttäuschte Lütli nöd abfalle.

Au em deponierte Geld vom Grosse Künzle, wo i de Johre zomene Vermöge agwachse ist, hands dörfe trurig noluege.

Öppe 20 Jöhrlu spöter ist de Vetter Schaggi als en verarmte Junggsell i sinre Heimat gstorbe. D Aktie vo dene ehemalige Goldgruebe uf de Insel Celebes hand noch em erste Weltchrieg no so vil golte, was öppe en verdüerete Lauchstengel uf em Maart.

Mer, als di jüngste Verwandte, hand vo däre Omwandlig kei blassi Ahnig ka und hand wie üsri Bäsi selig Loftschlösser uf die Millione-Erbschaft baue.

's ist guet, dass si zemebroche send, s hetti welewäg au ganz kuriosi Käuz us üs geh, denn zwöschet so grosse Geldschätze hogget hondert Tüfeli, wo's uf üs absäh hand.